

Graf Brühl, welcher das Chemnitzer Regiment kommandierte, sowie viele seiner Offiziere waren leidenschaftliche Jäger und hatten zu ihrem Vergnügen ein Revier in der Nähe der Stadt erpachtet. Bald wurde man auf Stülpners Talent als eines vortrefflichen Schützen aufmerksam, man nahm ihn deshalb mit auf die Jagden, ja gab ihm den Auftrag, allein das Revier zu begehen, um die Küchen der Herren Offiziere mit Wildpret zu versorgen. Mit gewohnter Pünktlichkeit und was sich voraussetzen läßt, mit großer Lust und Liebe unterzog sich Stülpner dieses Auftrages, es wird ihm nachgerühmt, daß noch nie die Offizierstafeln so reich mit Wild besetzt waren, als zu jener Zeit. Dabei achtete unser Held gar wenig auf die Grenzen des Reviers, er schoß einfach das Wild, wo er es traf. Der Landmann erblickte in dem Verminderer des außerordentlich reichen Wildstandes seinen Wohlthäter, nur zu oft war es ja vorgekommen, daß in einer einzigen Nacht die anstehende Ernte von einem Rudel Hirsche vollständig vernichtet wurde. In dem wunderlichen Kopf Stülpners hatten sich über die Jagdgesetze schon damals ganz eigene Prinzipien festgesetzt, von welchen er sich trotz seines ausgesprochenen Gefühles für Recht nicht hat abbringen lassen, er hielt nämlich die in der freien Natur lebenden Tiere, da sie ihre Nahrung selbst suchen und keine bestimmte Grenzen für ihren Aufenthaltsort haben, für Eigentum eines jeden Menschen.

Stülpner befand sich als Soldat in Chemnitz besser als die Mehrzahl seiner Waffenbrüder, denn infolge der Ausübung seiner Jagdpflicht wurden ihm mehr Freiheiten als den übrigen Soldaten gestattet, außerdem erhielt er manches schöne Trinkgeld beim Abliefern des erlegten Wildes. Getreulich theilte Karl die Brosamen, die von seines Oberen Tische fielen mit seiner armen Mutter und überhob dieselbe so mancher bitteren Nahrungssorge. Auch Urlaub zur Reise in die Heimat wurde ihm öfter gewährt, und nie kehrte er in seine Garnison zurück, ohne irgend ein erlegtes Wild abliefern zu können. Die Nachbarn und Bekannten wußten wohl um Stülpners verbotenes Treiben, verrieten jedoch nichts, er säuberte ja die Fluren von dem lästigen Wild, außerdem war er ein von Alt und Jung wohlgelittener Geselle. Selbst die Forstbediensteten schienen anfänglich wenigstens von Stülpners Treiben keine Notiz zu nehmen, nur als er immer dreister wurde, ließ man ihm wohlgemeinte Warnungen zugehen, die Stülpner jedoch verlachte. Schlau und vorsichtig, wie er zu Werke ging, obendrein mit allen Schlupfwinkeln der Gegend vertraut, war es keinem Förster bisher möglich gewesen, irgend welchen greifbaren Beweis von Stülpners Jagdfrevel zu bekommen. Doch die Klagen häuften sich und drangen